

für Laibach:

|                      |              |
|----------------------|--------------|
| Halbjährig . . .     | 8 fl. 40 fr. |
| Quartalsjährig . . . | 4 „ 20 „     |
| Monatlich . . .      | 2 „ 10 „     |
| Monatlich . . .      | 70 „         |

Mit der Post:

|                      |              |
|----------------------|--------------|
| Halbjährig . . .     | 11 fl. — fr. |
| Quartalsjährig . . . | 5 „ 50 „     |
| Monatlich . . .      | 2 „ 75 „     |

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

# Tagblatt.

Für die einspaltige Zeitspaltzeile à 4 fr., bei zweimaliger Einschaltung à 7 fr., dreimaliger à 10 fr. Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 217.

Montag, 22. September 1873. — Morgen: Thekla.

6. Jahrgang.

## Enttäuschungen.

Wären unsere Clericalen nicht gar so boshafte Karnickel, man wäre wirklich versucht, hier und da ein wenig Mitleid mit ihnen zu empfinden. Es fallen seit Jahr und Tag so wuchtige Schläge auf ihre frommen Häupter nieder, Niederlage reiht sich an Niederlage, Misserfolg an Misserfolg, der eine immer lächerlicher als der andere, so daß die frommen Streiter Gottes ein recht dankbarer Stoff für Bänkelsänger und Witzblätter geworden sind. Als ob sich Himmel und Hölle, die sie so gern im Munde führen, wider sie verschworen, mißglückt ihnen alles, machen sie ein Fiasco um das andere, geht ihnen alles schief und quer. Kaum dämmert ihnen eine neue Hoffnung auf, regt sich ein neuer Wunsch, kaum haben sie in freudiger Entzückung dessen baldige Erfüllung ihrem gläubigen Anhang prophezeit, flugs geschieht das gerade Gegentheil, und jedesmal, wenn sie in heiligem Eifer Gott und die heilige Jungfrau beschwören, das Entsetzliche nicht zuzulassen, darf man sicher sein, daß es alsbald eintritt. Wie oft versicherten uns während der letzten Jahrzehnte die fanatischen Päpstlinge, der Statthalter Christi auf Erden müsse ein irdischer König bleiben, Gott der Herr werde eine schände Beraubung seines Stellvertreters nimmermehr zulassen; wie oft belehrten sie uns, der dritte Napoleon, seine tugendsame Gemahlin und ihr Kind stehen un'er besonderem Schutze des Himmels; wie donnerten sie gegen das keiserliche Deutschland, gegen den gottlosen Bismarck, wie verfluchte der heilige Vater in

heiligem Zorn die confessionelle und Schulgesetzgebung Oesterreichs; welche düstern Prophezeiungen wurden nicht an die Aufhebung des Concordates und jüngst noch an die Sanction der Wahlreform geknüpft! und sich da, alle ihre Wünsche und Segnungen verwandeln sich für die Völker in Fluch, ihre Flüche und Verdamnungen in Segen, alle ihre Prophezeiungen werden zu schanden, stets erweisen sich diejenigen, die ihren Worten blindlings trauen, als die Gefoppten. Unaufhörlich verkünden sie den Sieg ihrer „gerechten Sache“, die sie nicht müde werden als die „Sache Gottes“ auszusopfaunen, und nie noch ist der Rückgang ihrer Sache entschiedener zutage getreten, als eben jetzt.

Und da hatte die „schwarze Internationale“ wieder einmal ihre Netze gespannt über alle Länder und Völker Europas, glücklich einen Geheimbund aller Rückwärtsfreunde zustande gebracht, um die civilisierte Welt unter das Joch des Schlabus und der vaticanischen Concilsbeschlüsse zurückzuschleudern. Der Feldzugsplan war im Vatican bis in alle Einzelheiten ausgearbeitet, jedem Staate, jeder Nationalität war für den großen Tag des Entscheidungskampfes der Posten angewiesen, alles zurechtgelegt, alle Vorbereitungen getroffen, um in die Action zu treten. In Frankreich, wo der Jesuitismus seit Jahren mit Erfolg seine Netze ausgeworfen, hatte die ultramontane Verschwörung ein willfähriges und blind ergebendes Werkzeug gewonnen. Der staatskluge Thiers, der durchaus nicht gesonnen war, auf den Köder der Jesuiten zu beißen, war glücklich beseitigt, das Regiment der „moralischen

Ordnung“ unter dem entscheidenden Einfluß der Frommen ausgerichtet, die Versöhnung der beiden Linien des gottgegebenen Hauses Bourbon eingeleitet, die Begeisterung für den „Papstkönig“ und für den altangestammten „König“ durch erschwindelte Wunder und Wallfahrten im Innern Frankreichs zu einer fabelhaften Höhe gesteigert, der Fanatismus der Bevölkerung bis zu dem Grade angefacht, um als Kreuzfahrer den Kampf für das Unfehlbarkeitsdogma, für die weltliche Papstherrschaft, für den alten Glanz des Priesterthums gegen Italien und Deutschland mit Erfolg eröffnen zu können. Ein anderer Karl der Große, hätte der legitime König Frankreichs vor allem dem Papste sein Schwert zur Verfügung stellen sollen zur Wiederherstellung des Kirchenstaates „bis auf das letzte Dorf“, und auf Pius Geheiß hätte die schwarze Internationale Deutschlands und der übrigen Länder ihr äußerstes aufgeboten, um Frankreich in seinem Raubkriege wider Deutschland zu fördern.

Damit aber der finstere Plan gelinge, durfte die Stellung Oesterreichs zu demselben keine zweifelhafte sein. In der Meinung der Ultramontanen durfte der eminent katholische Staat Oesterreich in der Liga zur Befreiung des „Gefangenen im Vatican“ nicht fehlen. Ueber die Stellung insbesondere, welche das Haus Habsburg zu der Frage der Wiederherstellung des Papstthums einnehmen werde, konnte in einem ultramontanen Gehirn nicht die leiseste Ungewißheit aufdämmern. War es doch bekannt, daß es in den Traditionen dieses Hauses für einen Glaubenssatz galt, die weltliche Macht des Papst

## Feuilleton.

### Die Omnibus-Bekanntschafft.

(Erzählung von Schmiedl.)

(Fortsetzung.)

Nachdem Mariens Eltern einer Erklärung des alten Koll zufolge, daß sein Julius niemals das zerstörte Verhältnis wieder erneuern werde, von ihrem Lieblingsplane abgegangen waren und sich bewegen ließen, zu einer Heirat ihr Jawort zu geben, die sie nicht vollkommen billigten, wurde das Fräulein Maria Losh dem Kammerjunker Theobald Baron von Kronstetten feierlich angetraut, und der Priester sprach den Segen der Weihe über ein Bündnis, das nie hätte geknüpft werden sollen.

Am nemlichen Tage, welcher drei Monate nach der letzten Unterredung zwischen Marie und Julius fiel, stand letzterer zum erstenmale von dem langwierigen Krankenslager auf, an das ihn ein wüthendes Nervenfieber gebannt und dem gewünschten Tode nahe gebracht hatte. Sein erster Ausgang führte ihn nach der Kirche St. Maria; doch als

ob Ahnung ihn zurück hielt, wurde sein Schritt immer wankender, und schon wollte er gänzlich umkehren, als ein Prachtzug, der vom Gotteshause St. Maria her die Richtung nahm, seine Aufmerksamkeit auf sich zog.

Demselben näher getreten, erbehte er vor Schrecken, denn Marie, geleitet vom Brautführer, und Kronstetten an der Seite der Brautjungfrau, welche Verlobung man Julius aus Schonung verheimlicht, schritten an der Spitze des fröhlichen Zuges. Dieser unerwartete Anblick wirkte so sehr auf die ohnehin zerrütteten Nerven des kaum Genesenen, daß ihm gewiß die schlotternden Knie den Dienst versagt hätten und er zusammengebrochen wäre, wenn nicht ein vorbeigehender Bekannter ihn dem Gedränge entzogen und in ein nahestehendes Kaffeehaus gebracht hätte. Hinter der Brüstung eines Fensters, unbenutzt von dem vorbeiwallenden Schwarme, konnte sich Julius nicht erwehren, Marien aus der Menge herauszufinden, und sie noch einmal zu betrachten. Vielleicht, daß Schmerz aus ihren Zügen sprach. Vergeben hätte er für eine einzige Miene voll Reue das viele Unrecht, welches sie an ihm geübt. Umsonst — deutlich sah er den Spott, der ihren Mund umschwebte, deutlich den Stolz, der ihren

Busen hob. „Und elend ist sie doch, elend wie ich!“ tönte es in seinem Innern. Ohne des Bekannten zu achten, der ihm so dienstfreundlich beigeprungen war, enteilte er plötzlich, und hinaus drängte es ihn ins Freie, um dem gepreßten Herzen Luft zu machen. In der Vorstadt hemmte er seinen Schritt, bis er vor dem Hause seines Freundes, des Doctors Tornelli stehen blieb. Hier schien er mit sich selbst im Kampfe, und es war, als ob ihm etwas den Eintritt in dieses Haus verwehrte. Endlich schritt er hastig hinein, und erst mehrere Stunden nachher sah man ihn die Wohnung des Doctors verlassen. Von diesem Tage an war Julius nirgends häufiger als in Tornellis Gesellschaft, und immer schüttelte dieser den Kopf, wenn Julius bei der Trennung sich für das nächstmal wieder ansagte. Viel sprach die Stadt über Julius seltsamen Besuch bei dem italienischen Doctor. Neugierige wollten sich über den Grund dieser Zusammenkünfte den Kopf zerbrechen. Die Herren behaupteten: Koll lasse sich in der Chemie von Tornelli, der zugleich ein berühmter Chemiker und Alchimist war, Unterricht ertheilen, ohne einen andern Grund für ihre Behauptung zu haben, als daß man ihn manchemal im chemischen Laboratorium des Doctors gesehen. Die Damen dagegen

thums sei unantastbar; hatten doch die Söhne des Reiches der Habsburger durch Jahrhunderte ihr bestes Blut für die weltlichen Interessen des Papstthums verspritzt. Und nun geschieht das Unerhörte; der „Kerkermeister“ des Papstkönigs, der „schändliche Räuber“, der denselben entthront, ihn seines weltlichen Besitzes beraubt hat, sitzt als hochgeehrter Gast in der Burg der Habsburger; der Zertrümmerer der weltlichen Papstgewalt, der gegenwärtige Besizer Roms, König Victor Emanuel, der Hauptrepräsentant eines Kampfes, welcher auf die Zerstörung alter, heilig gehaltener Traditionen hinzielt, wird in der Residenz unseres Kaisers pomphaft gefeiert und als der rechtmäßige Besizer Roms und Italiens begrüßt, die weltliche Machtbefugnis des Papstes für null und nichtig erklärt, und das alles in den Tagen, wo vor drei Jahren das Schreckliche geschehen, wo in die Porta Pia Bresche geschossen, die päpstlichen Soldaten zerstreut, verwundet, getödtet, Rom von des „Räuberkönigs“ unheiligen Scharen in Besitz genommen worden.

Diesen unerhörten Umschwung in den Ueberzeugungen, diesen rückhaltlosen Bruch mit der Vergangenheit, diese gänzliche Losagung vom Vatican, wenigstens von dem Geiste, der dort herrscht, dem Ehrgeiz mit dem Anspruch auf die Allherrschaft, der dort heute noch das große Wort führt, hatte man von Seite des Trägers der österreichischen Kaiserkrone nicht erwartet, darauf war man im klerikal-feudalen Lager nicht gefaßt; darum ist man auch vollständig außer Rand und Band gerathen und schlägt wie vollständig sinnlos um sich, nicht achtend, daß man damit die eigenen Freunde, die eigene Partei am empfindlichsten trifft. So lange der Besuch des Königs von Italien nur erst in Aussicht stand, konnte es als ein gut oder schlecht ausgedachtes Parteimanöver gelten, diesen Besuch durch Hervorzerren bitterer Erinnerungen aus den Tagen der Feindschaft und des Kampfes verhindern zu wollen. Heute dagegen, wo die Anwesenheit des Königs von Italien in Wien zur vollendeten Thatfache geworden, wo sich die beiden Monarchen zum Friedens- und Freundschaftsbunde die Hände gereicht, wo sie von der Aufrichtigkeit der Versöhnung und der Herzlichkeit ihrer Beziehungen vor der ganzen Welt kein Hehl mehr machen, heute noch zu derartigen Manövern greifen und plumpe Demonstrationen vorbereiten, ist geradezu selbstmörderischer Wahnsinn, dessen Ausschreitungen nur geeignet sind, die ganze Verlogenheit der Partei, die Niedertracht ihrer Gesinnung, die Heuchelei, die sie mit ihrer angeblichen Loyalität gegenüber der Krone getrieben, bloßzulegen, und kommen schließlich, was die frommen Herren wohl am wenigsten beabsichtigt haben, nur der guten Sache des Liberalismus zugute.

meinten, Julius lasse sich von dem erfahrenen Italiener belehren, wie er unter vielen die Treueste auffinden könne, und jede versprach sich im Geiste es zu sein, wenn die Wahl des schönen Eröjus sie trafe — bis der Bekrittelte mit einemmale durch eine schnelle Entfernung alle diese Vermuthungen abschneid, dagegen neue verursachte; wenn seine plötzliche Abreise gelte, und wohin er seinen Weg nehme, darüber hatte er sich nur gegen seine Eltern erklärt, diesen Eingeweihten aber das strengste Stillschweigen auferlegt. Doch auch diese Nachforschungen verfloren sich, und man gewöhnte sich daran, Julius zu vermissen.

Bis hierher die Erzählung meines Onkels, welche mich, nachdem ich den leidenden Helden derselben gesehen, so sehr in Anspruch nahm, daß ich alles aufzubieten mich entschloß, um mit diesem verunglückten Liebesritter in nähere Berührung zu kommen, und zwar desto mehr, als ich wußte, Kronstetten mit seiner Frau, der Ausbund aller unfruchtlichen Ehen, lebe in unserer Stadt, daher leicht vermuthen konnte, Julius sei nicht ohne Zweck zugegen. Nur erregte sein sonderbares, nach der Aeußerung bei Oberforstmeister und nach der heutigen Erschei-

## Politische Rundschau.

Vatibach, 22. September.

**Inland.** Zu den Gesetzesvorlagen, welche in der letzten Reichsraths-session eingebracht wurden, jedoch ihre Erledigung nicht gefunden haben, gehört auch das Gesetz über die Einsetzung eines Verwaltungsgeschichtshofes. Der Entwurf, welcher seinerzeit unter der persönlichen Leitung des Ministers ohne Portefeuille Dr. Unger verfaßt worden, wurde von allen Seiten als eine treffliche Arbeit erkannt, so daß das Nichtzustandekommen dieses Gesetzes lebhaftes Bedauern erregte. Wie man der „D. Ztg.“ mittheilt, wird dieser Gesetzentwurf dem Reichsrathe unmittelbar nach seinem Zusammentreten abermals vorgelegt werden. Die neue Vorlage wird auch jene Aenderungen berücksichtigen, welche die Commission des Herrenhauses als wünschenswerth bezeichnete. Ob der Entwurf auch diesmal dem Herrenhause zuerst vorgelegt werden soll, ist noch keineswegs bestimmt.

Zu den Grüßen, welche dem Gaste unseres Hofes gewidmet werden, gesellt sich einer aus militärischen Kreisen. Wir glauben, daß die „Wehrzeitung“ im Namen der Armee schreibt, wenn sie der Anwesenheit Victor Emanuels in Wien folgende Worte widmet: Wenn die Bevölkerung der Hauptstadt den Herrscher Italiens als den Gast Oesterreichs, als den Gast ihres Kaisers auf das herzlichste und wärmste empfing, so schließt sich dieser Begrüßung die Armee um so freudiger an, als sie dies ganz rückhaltlos auch thun kann; gelten ja doch ihre Sympathien nicht dem kaiserlichen Gaste allein, sondern vor allem dem Manne, dem Soldaten, dem König! Sie gelten dem Manne, der, als er uns feindlich gegenüberstand, dies auch männlich und offen that, der, ohne sich durch falsche Freundschaftsversicherungen zu entziehen, offen die Hand an den Schwertgriff legte; da gab es keine Umarmung, hinter welcher sich die Schlange des Verrathes barg, aber die geballte Faust dem Gegner entgegengehalten, sprach er deutlich und ohne Winkelzüge: ich bin euer Feind! Achtung einem solchen Manne! Die „Wehrzeitung“ führt dann aus, daß die alte Feindschaft glücklich begraben ist, und schließt mit dem Wunsch: Gott geleite, Gott schütze Italiens ritterlichen König!

Die vertagte Seelenmesse für die am 20. September 1870 gefallenen päpstlichen Soldaten gibt dem „Pester Lloyd“ zu folgenden bedeutungsvollen Bemerkungen Veranlassung: „Die von den Feudal-Ultramontanen vorbereitete Demonstration wird, wie wir zu wissen glauben, in dem maßgebenden Kreisen die von den Arrangements am allerwenigsten erwartete gegentheilige Wirkung hervorbringen.

nung im Omnibus offenbar irres Benehmen die Besorgnis eines von seiner Seite fürchterlich vorgesezten Zieles in mir, worin Onkel Dornel mich nicht wenig bestärkte, da er seit der Entfernung Rolfs aus seiner Vaterstadt von ihm zwar nichts vernommen, wohl aber unter den vielen getheilten Meinungen über sein Verschwinden immer die als die vorherrschende gehört zu haben angab, ja selbst theilte, welche Julius der unglücklich Vermählten, von ihm noch immer Geliebten mit dem Vorsage nachziehen ließ, an ihrem Gatten, dem Störer seines Glückes, Rache zu nehmen. Da der Onkel, dessen Erscheinen auf Dornel unumgänglich nöthig wurde, uns vor dem Ende des Faschings schon verließ, so hatte ich jetzt Muße, meinen Entschluß, unsern Helden aufzufinden, dessen Liebesgeschichte mich so sehr interessirte, auszuführen. Es schien mir nicht schwer werden zu wollen, da der Zufall sich mit ins Spiel mischte und eine so günstige Partie übernommen hatte, daß er mir schon am dritten Tage nach des Onkels Abfahrt zu einem Zusammentreffen mit dem Gesuchten verhalf.

Zu Tegazzi, dem Zuckerbäcker unseres Theaters, ging ich während des Zwischenactes einer langweiligen Oper, um einige Erfrischungen zu mir zu neh-

Die Erzbruderschaft vom heil. Michael und speciell ihr Führer, Baron Stillsfried, scheinen übersehen zu haben, oder auch vielleicht nicht übersehen zu haben, daß ihre Demonstration die Spitze nicht bloß gegen den König von Italien, sondern noch über diesen hinaus gegen eine ganz andere hohe Stelle richtet, und daß man an dieser Stelle die Verlegung des Gastes und des Gastrechtes sehr scharf beurtheilen dürfte.“

Der Reise des Königs von Italien nach Wien und Berlin widmen die londoner Blätter eingehende Artikel. Der „Daily Telegraph“ sagt nach einem historischen Rückblick auf die Vorgänge in Italien seit 1859: „Im Jahre 1860 machte noch Carl Russell den Grafen Cavour, seine Ansprüche auf Venedig aufzugeben. Rouher erklärte hißig, daß Italien Rom „niemals“ bekommen sollte. Aber die Statue des einigen und freien Italiens wurde endlich durch Beiträge aus vielen Händen vollendet. Nicht einer kann fecit darauf schreiben; sie sollte die Namen „Napoleon“ und „Bismarck“, sowie „Mazzini“, „Victor Emanuel“, „Garibaldi“ und „Cavour“ tragen. Aber der König repräsentiert in seiner heute begonnenen Reise alle. Sein Charakter und seine Laufbahn umfassen die Geschichte Italiens und bilden mehr als die Hälfte der Geschichte während der letzten 25 Jahre.“ Ferner versichert der römische Correspondent der „Daily News“, daß die Eventualität eines Conclave zur Erwählung kommen und der König von Italien im Stande sein werde, beiden Kaisern darüber Gewißheit zu geben, daß die Cardinäle ganz ebenso frei sein werden, einen Papst zu wählen, als der Papst frei war, nahezu 400 Bischöfe zu ernennen.“

Das prager Bisthum jubilaum, welches sich nach dem frommen Wunsche der Clericalen zu einem Freudenfeste des böhmischen Volksstammes gestalten sollte, endet — wie zu erwarten — mit einem Fiasco. Einen guten Theil die Schuld an diesem tragen die Jungezedchen, welche in hussitischer Anwendung einen nationalen und freiheitlichen Bann gegen das von Cardinal Schwarzenberg arrangirte Kirchenfest schleuderten. In ihren Zeitungen prangten nationale „Hirtensbriefe“ mit der Aelterklärung gegen jeden Theilnehmer an dem Feste. Flugschriften erschienen, welche die Nation vor der Bundesgenossenschaft mit den Römlingen warnten. Im jungezedischen „Hofstinec“ predigten die Agitatoren gegen die römischen Feinde der Nation, und aus den Schulen trugen die czechischen Jungen die Mahnung ihrer Lehrer in die Familie, einem Feste ferne zu bleiben, welches die Gründung eines Bisthums feiere, das ein deutscher Benedictinermönch zuerst innegehabt, eines Bisthums, welches zumeist auf Seite der Gegner der Czedchen gestanden. Der

men, und der erste, der mir da aufstieß, war Julius, der, an einen Pfeiler des Zuckerladens gelehnt, ein Glas Grog nach dem andern hastig trank. Ich drängte mich an ihn, um den Faden eines Gespräches anzuknüpfen, doch er wich mir aus und entfernte sich nach wenigen Augenblicken vollends. In der Meinung, er gehe ins Schauspielhaus, ging ich dahin, vermiste ihn jedoch hier und kam nicht früher als beim Einsteigen in den Gesellschaftswagen mit ihm wieder zusammen.

Natürlicherweise setzte ich mich hart neben ihn und hatte volle Gelegenheit, ihn zu beobachten.

So wie neulich, saß er auch heute ganz in sich gefehrt, ohne auf das zu achten, was um ihn vorging, und aus seinen Reden mit sich selbst, aus denen ich zweimal die schmerzvoll herausgepreßten Worte: „Und elend ist sie doch, elend wie ich!“ entnahm, war deutlich zu merken, daß er geisteskrank sei.

„Sie bedienen sich wohl immer dieses Wagens, um schneller nach Hause zu kommen?“ fragte ich, um ihn zur Sprache zu bringen. „Ja, so lange ich nicht zum Ziele gelange“, war seine unflare Antwort, nach welcher ich jedoch keinen Laut von ihm hörte, bis er beim Aussteigen vernehmlich ausrief: „Guten Abend, Marie!“ Dieser Ausruf,

Appell der jungczechischen Pulicistik an die nationalen und freiheitlichen Aspirationen der Böhmen ist nicht ohne Erfolg geblieben. Vergebens mahnten die Altcechen, gute Wiene zum bösen Spiel zu machen: die Räume im Inneren der Kirche blieben leer, der prager Clerus feierte sein Fest unter sich, Cardinal Schwarzenberg mußte seine fromme Armee in den Dom commandieren, auf daß sie eine Art von Statistenrolle für die kirchliche Jubelfeier übernehme.

**Ausland.** Nach einer Mittheilung in der „Prov.-Corr.“ wird der Bericht der königlichen Commission über die Vorgänge im Eisenbahn-Concessionswesen zuvörderst dem Landtage vorgelegt und mit diesem dann über die Modalitäten der weiteren Veröffentlichung in gemeinsame Erwägung getreten werden. — Der Abgeordnete Lasker ist von einer längeren Erholungsreise nach der Schweiz wieder in Berlin eingetroffen.

Wie der „Freien Stimme“ mitgetheilt wird, hat der Bisthumsverweser von Freiburg im Breisgau die Anzeige erhalten, daß er wegen Zuwiderhandlung gegen die preußischen Kirchengesetze im Bisthumsantheil Hohenzollern in eine Geldstrafe von 600 Thalern verfallen sei.

Die in Bologna erscheinende „Gazzetta d'Emilia“, welche, wie es heißt, von Minghetti inspiriert wird, enthält in einer römischen Correspondenz folgende bemerkenswerthe Stelle: „Der wichtigste Schritt, den Visconti-Venosta in diesen Tagen that, bevor er nach Oberitalien reiste, um mit dem Könige zusammenzutreffen und mit ihm nach Wien zu reisen, war die Absendung einer stark accentuirten, an den Cavaliere Nigra gerichteten Note, die derselbe ihrem Wortlaut nach dem Herzog von Broglie mitzutheilen hat und in der nicht allein das Bedauern über die ungehinderte Verbreitung des vonseite des Erzbischofs von Paris gegen Italien geschleuderten Pasquills durch ganz Frankreich, sondern auch in würdiger und entschiedener Weise der Wunsch ausgedrückt wird, die französische Regierung möge die Ehre und das Ansehen einer Macht besser respectieren lassen, mit der sie Beziehungen aufrichtiger Freundschaft unterhalte und, wie es scheint, auch in Zukunft unterhalten wolle.“

Das „Journal de Rome“ hat erfahren, daß der Vatican Gebete angeordnet hat, um die nun wahrscheinlichen Folgen der Reise Victor Emanuels nach Deutschland von dem päpstlichen Stuhle abzuwenden. Die betreffenden Einladungen und Anweisungen wurden aber diesmal nicht vermittelst aviso sacro, wie es üblich ist, an den Kirchenthüren angeschlagen, sondern gingen heimlich von Mund zu Ohr oder wurden in Privatbriefen mit-

getheilt. Die Herren im Vatican begreifen sehr wohl, daß die Reise des Königs nach Deutschland ihre Spitze weniger gegen Frankreich als gegen sie richtet.

### Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Der k. k. Hofrath Lothar Fürst Metternich) ist nach längerer Badereise gestern abends mit dem wiener Schnellzuge nach Laibach zurückgekehrt.

— (In der Mädchen-Übungsschule) bei der hiesigen Lehrerinnenbildungsanstalt werden nicht, wie es unlängst in der „Laib. Ztg.“ geheißen, schon mit nächstem Schuljahre alle vier Klassen eröffnet, sondern heuer die zweite und so naheinander die übrigen.

— (Blühende Baumwollstaude.) Herr Joh. Alf. Hartmann hier besitzt eine ägyptische Baumwollstaude, welche sich jetzt in schönster Blüthe befindet.

— (Aus dem Sanitätsberichte.) Die Mortalität betrug in der Woche vom 7. bis 13ten September 22 Sterbefälle (um 10 weniger gegen die Vorwoche), in der Stadt und den Vorstädten 12 (10 weniger als in der Vorwoche). Männlichen Geschlechts waren 14, weibliche 8 Personen; daher überwiegend das männliche Geschlecht. Erwachsene starben 13, Kinder 9; daher in dieser Woche ausnahmsweise um 4 Erwachsene mehr starben als Kinder (in der Vorwoche 6 Kinder mehr als Erwachsene). Die Todesursachen betreffend, wurde 1 Kind todgeboren (in der Vorwoche ebenfalls 1). Im 1. Lebensjahre starben 5 Kinder (gegen 7 in der Vorwoche), und zwar an Ruhr 4, am Kinnsackentramps 1. — Als häufigste Todesursache traten auf: Ruhr 7mal (gegen 9 Fälle in der Vorwoche), d. i. 31.9 pCt., Gehirnlahmung 3mal, d. i. 13.7 pCt., Tuberculose und Auszehrung je 2mal, d. i. 9.1 pCt., Blattern, brightische Krankheit je 1mal, d. i. 4.6 pCt. aller Verstorbenen.

— (Herr Franz Suttje), derzeit Supplent an der görzer Realschule, wurde zum wirklichen Lehrer am Real- und Obergymnasium in Rudolfswerth ernannt.

— (Aus dem Vereinsleben.) Bei der am 24. d. im landschaftlichen Redoutensaale stattfindenden Generalversammlung des Lehrer-Witwen- und Waisenvereines werden 1. die Wahlen des Vorsitzenden, Kassiers und Ausschusses vorgenommen, 2. Pensionsbezüge bestimmt werden.

— (In der adelsberger Grotte.) Der Bildhauer Professor Cäsar besuchte am Schlusse einer Ferienreise mit einer Gesellschaft auch die adelsberger Grotte. Der Führer machte eben auf eine merkwürdige Configuration aufmerksam, so edel, als ob sie von einem Bildhauer geformt wäre, als Professor Cäsar,

machte übrigens welche immer sein. so fand ich es für rathsam, um nicht den Gang des Abenteurers zu stören, ihn wieder an seinen Ort zu bringen, und den wahrscheinlichen Schreiber desselben mit noch mehr Behutsamkeit zu beobachten. Augenblicklich begab ich mich daher an den Bestimmungsort des Zettels und hiesete ihn gerade zur rechten Zeit an seinen vorigen Platz, denn nur vier Schritte war ich gegangen, da hörte ich das Hausthor knarren, sah beim Schimmer der Hauslaterne ein Frauenzimmer im Nachcorsette aus selbem hervortreten, den Zettel abreißen und bedächtig die Pforte hinter sich abschließen.

Alle diese Vorgänge erweckten so viel Neugierde in mir, daß ich mit Ungeduld den Abend erwartete, wo ich Julius wieder zu sehen hoffte. Wirklich fand er sich bei Tegazzis Conditorei im Theater und während des Nachhausefahrens auch wieder im Omnibus ein, trieb sein gestriges Spiel in derselben Art und vergaß auch nicht einen Zettel um den Drahtgriff des Glockenzuges zu winden, auf dem aber heute durchaus nichts anderes stand, als:

Auf gleiche Weise gings noch durch acht Abende.

(Schluß folgt.)

um dieselbe näher zu betrachten, einige Schritte vorwärts machte und in einen Abgrund stürzte. Schaudern und Bangen ergriff die ganze Gesellschaft umso mehr, als Zurufe an den Verunglückten ohne Antwort blieben. Es wurden sogleich Stricke und Leitern herbeigeholt, und der Professor, ein kräftiger Mann, nach langen Mühen und scheinbar leblos auf das Niveau der Höhle und sogleich ins Freie gebracht, wo alle nur denkbaren Rettungsversuche vorgenommen wurden. Endlich schlug er die Augen auf und griff nach seinem Kopfe, der ganz zerfurcht war. Die Nase hatte eine tüchtige Wunde, aus der fortwährend Blut strömte; zum Glück blieb das Nasenbein unverfehrt. Die übrigen Gliedmaßen, Hände und Füße, schmerzten ihn derart, daß er sie kaum bewegen konnte. In diesem Zustande wurde er nach Wien gebracht, wo er mit großer Sorgfalt von seinen Angehörigen gepflegt wird. Professor Cäsar ist ledig und wohnt bei seiner verwitweten Schwester.

— (Selbstmordversuch.) Gestern abends wollte sich der Schlossergeselle Schiller von der Franzensbrücke in die Laibach stürzen, ließ plötzlich von seinem Vorhaben ab, lief halbenkleidet durch die Elephantengasse, wurde von der städtischen Sicherheitswache aufgegriffen und nach ärztlicher Untersuchung in die Irrenabtheilung im Civilspitale abgegeben.

— (Beerdigung der Selbstmörder.) Die Ministerialverordnung vom 7. October 1857, mit welcher besondere Vorschriften über die Beerdigung der Selbstmörder und ein derselben jeweilig vorhergehendes Untersuchungsverfahren ertheilt wurden, ist, wie die „Corr. Schweizer“ mittheilt, vollinhaltlich aufgehoben worden. Hiernach hat in solchen Fällen für die Bestimmung des Begräbnisortes die Anordnung des Artikel 16 des kaiserl. Patentes vom 17. Jänner 1850, daß die Beerdigung der Selbstmörder in der Stille und in den Friedhöfen zu veranlassen ist, als ausschließliche Norm zu gelten. Selbstverständlich — fügt die officiöse Correspondenz hinzu — bleibt hierbei die Berechtigung der kirchlichen Organe, die Bestattung der Selbstmörder auf dem Friedhofe mit rituellen Functionen zu begleiten oder die Vornahme solcher Functionen abzulehnen, außer Frage.

— (Aufnahme von Reisegepäck.) Nachdem es vorgekommen, daß bei den Eiszügen Gegenstände als angebliches Gepäck mitgeführt wurden, die den Reisenden durchaus nicht zum persönlichen Gebrauche dienen, und selbst Leichen, Särge und Maschinen als Gepäck mit den Eiszügen expediert wurden, so wurden die Beamten auf das Unstatthafte dieses Vorganges aufmerksam gemacht und angewiesen, für die Eiszüge nur Reiseeffecten im strengsten Sinne des Wortes zu übernehmen. Bei den Personenzügen können derartige Gegenstände, wenn es der Raum gestattet, auch ferner mitbefördert werden, doch darf dabei das Freigewicht nicht in Anrechnung gebracht werden, und sind solche nicht zum Reisegepäck gehörenden Gegenstände separat zu behandeln und voll zu berechnen.

### Gemeinderathssitzung

am 19. September 1873.

(Schluß.)

#### Vorträge der Schulsection.

H. Dr. Schaffer referiert über die Beschaffung der Einrichtungsstücke und Beleuchtungsrequisiten für das neue Oberrealschulgebäude. Die bezüglichen Kosten würden nach den Vorschlägen des aus Vertretern des Landesausschusses, des Gemeinderaths und der Sparkasse bestehenden Comités, die auch vom landschaftlichen Ingenieur Wischl und dem Magistrat überprüft wurden, für erstere ungefähr 12,000 fl., für letztere ungefähr 900 fl. betragen. Der Gemeinderath, an seinem Beschlusse vom 15. Juli d. J. und rückfichtlich am Landtagsbeschlusse vom 2. Dezember v. J. festhaltend, wird keinen Anstand nehmen können, zu obigen die gesammte Oberrealschule betreffenden Objecten den Drittelbeitrag zu leisten, und Sache des Magistrates wird es nun sein, nach Mög-

der offenbar der Gemahlin Kronstettens, an dessen Hause er abgestiegen war, galt, verdoppelte meine Aufmerksamkeit, und schnell stieg ich an demselben Orte aus, um versteckt hinter einem Schwibbogen den Geisteskranken näher beobachten zu können. Nachdem er sich in der abgelegenen Gasse behutjam umgesehen, legte er lauschend das Ohr an die Pforte von Kronstettens Haus, drückte dreimal an die Klinke derselben und ging, sobald er einen Zettel an den Glockenzug des Hauses befestigt hatte, mit den Worten „Wieder vergebens!“ langsam davon. Eilig entriß ich das hinterlassene Papier, das mir Aufklärung versprach, dem eisernen Drahte, und verstärkte meine Schritte, um es zu Hause mit Bedacht zu durchspähen. Sehr lesbar, jedoch unverständlich war der Inhalt des mystischen Biletts. Die unterstrichenen Anfangsworte:

Ich war hier —  
Wo waren Wir?

deuteten auf ein verabredetes Stelldichein, und die folgenden Zeilen:

Stehen blieb ich vor Deinem Hause,  
Und starrte in die Höh',  
Und starrte nach Deinem Fenster  
Das Herz that mir so weh!

Schienen das abgerissene Stück eines Ganzen, ohne jedoch Licht zu verbreiten. Die Absicht dieses Zettels

lichkeit dahin zu wirken, daß bei der wirklichen Anschaffung mit thunlichster Umsicht und Sparsamkeit vorgegangen werde. Die vom Referenten in diesem Sinne gestellten Anträge werden sohin zum Beschlusse erhoben.

Derselbe referiert wegen Auflösung der Sonntagsschule für Lehrlinge. Nachdem dadurch, daß die Landesgesetz vom 29. April d. J. am 1. Oktober d. J. in Kraft treten, die neue Volksschulgesetzgebung auch in Krain ihren vorläufigen Abschluß gefunden, so ist jetzt der geeignete Zeitpunkt gekommen, den Wiederholungsunterricht für Lehrlinge aufzulassen. An seine Stelle hat eine genaue und unnachlässliche Durchführung der neuen Volksschulgesetzgebung zu treten, die auch schon deshalb Platz greifen muß, damit die Lehrlinge die notwendigen Vorbildung zum Eintritt in die im vorigen Jahre ins Leben gerufene, vorzüglich eingerichtete Gewerbeschule mitbringen, widrigens letztere Anstalt die ausgezeichneten Erfolge, die wir von ihr für die höhere Ausbildung und das weitere Fortkommen der gewerblichen Jugend mit Grund erwarten können, niemals erreichen würde. Referent schließt mit dem Antrage: die Sonntagsschule für Lehrlinge vor Beginn des Schuljahres 1873/74 aufzulassen und den Magistrat, rücksichtlich den Ortschulrath um eine vollständige und energische Durchführung der neuen Volksschulgesetzgebung anzufragen. Bei der Abstimmung wird der Antrag angenommen.

Derselbe referiert schließlich über mehrere Vorschläge des Magistrates, wozu 1. der Gemeinderath in Entsprechung des neuen Landesgesetzes vom 29. April d. J., nach welchem dem Landeschulrath die Genehmigung der Lehrgehälter zusteht, seinen Beschluß vom 14. März d. J. wegen Systemisirung der Lehrer- und Unterlehrergehälter mit 600 fl. und 480 fl. formell nochmals zu wiederholen hätte; 2. um das im Volksschulgesetz vom 14. Mai 1869 normierte Verhältnis zwischen Lehrern und Unterlehrern an den städtischen Schulen herzustellen, eine Unterlehrerstelle in eine Lehrerstelle umzuwandeln wäre und somit künftig 8 Lehrer und 4 Unterlehrerstellen zu bestehen hätten; 3. die Frage zu untersuchen wäre, ob nicht der Normalschulfond zum Betrage für die Quinquennalzulagen eines aus dem Staatsdienste übernommenen städtischen Lehrers herangezogen werden könne. Zu 1. und 2. stellt der Referent Anträge im Sinne der magistratischen Vorschläge, zu 3. beantragt er von der Inanspruchnahme des Normalschulfondes vorläufig abzusehen, da letzterer ausdrücklich nur für den Fall der Pensionierung zu einem Betrage verpflichtet ist.

Nach einer ziemlich lebhaften Debatte, an der sich die GMR. Pirker, Dr. Suppan, Dr. v. Kalltenegger, Dr. Suppantitsch und der Referent betheiligen, werden die Sectionsanträge zum Beschlusse erhoben.

Dr. Dr. Suppan referiert über die Rechnung der Ursulinerinnen-Mädchenschule betreffend die Verwendung des Pauschales und beantragt eine Ueberschreitung von 30 fl. zu liquidieren. — Wird angenommen.

Hierauf folgte eine vertrauliche Sitzung, in der Pensionsgesuche, Gesuche um Steuerungsbeiträge erledigt und die vier städt. Lehrerstellen besetzt wurden. Schluß derselben um 8 Uhr.

**Eingefendet.**

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten.  
**Revalescière du Barry**  
von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalescière du Barry zu entziehen, und befestigt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Scheimbaut-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Rheuma, Gicht, Unverdaulichkeit, Berstung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserucht, Fieber, Schwindel, Blutausschlag, Ohrendrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszüge aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingefendet. Nährhafter als Fleisch erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfzigmal ihren Preis in Arzneien.  
In Blechbüchsen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50 3 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. 10 fl., 12 Pfd. 20 fl., 24 Pfd. 36 fl. — Re-

valescière-Biscuiten in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière Chocolatée in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 4. Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 10, für 24 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch **Barry & Barry & Comp.** in Wien, **Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach** bei **E. Mahr**, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Spezereihandlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

**Witterung.**

Paibach, 22. September.  
Nebel. Vormittags ziemlich heiter, nachmittags Gewölke längs der Alpen. Windstill. Wärme: Morgens 6 Uhr + 11.8°, nachmittags 2 Uhr + 22.0° C. (1872 + 10.5°, 1871 + 20.8°.) Barometer im Fallen 738.44 Millimeter. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 13.8°, mit dem Normale übereinstimmend; das gestrige + 14.2°, um 0.4° über dem Normale.

**Angelommene Fremde.**

Am 21. September.  
**Hotel Stadt Wien.** Mönch, Offenbach. — Steinbach, k. l. Lieutenant, f. Schwäger, Gdrz. — Eder, Kfm., München. — Madame Unterhuber, Private, Trieste. — Petrovich, Fabrikant, Klagenfurt. — Blent, Kfm., und Westler, Wien.  
**Hotel Elefant.** Blajchon, Planina. — Müller, Knecht, Kantsch, Haasberg. — Baron Camerra, Gdrz. — Pipp, Kfm., f. Gemahlin, Sapiano. — Gumpelitz, Kfm., Wien. — Mattenisch, Lehrer, Fiume. — Legat, Priester, Rudolfswerth. — Urbas, k. l. Professor, Trieste. — Trante, Kaplan, St. Rupert.  
**Hotel Europa.** Pehl, Wien. — Gabriela Piccoli, Trieste.  
**Sternwarte.** Franz und Franziska Capudi, Fiume.  
**Mohren.** Semtan, Tischler, Paibach. — Anna Schidan. — Jacopic, k. l. Hauptmann, Canale. — Beniger, Feisritz. — Marie Ufal, Paibach.

**Lottoziehung vom 20. September.**

Wien: 75 41 58 62 4.  
Graz: 51 7 72 36 46.

**Verstorbene.**

Den 20. September.  
Der Franz Gif, Silbbahn- amtsdienerskind, 1 J., Stadt Nr. 83, Nuhr. — Josef Jurek, Zwangling, 30 J., Zwangsarbeitshaus, Rippenfellentzündung. — Gotthold Bich, Papiersfabriksbeamte, 64 J., Lungensucht.  
Den 21. September.  
Der Anna Pietner, Arbeiterskind, 5 J., Civilspital, Tuberculose.

**Unterricht**  
im (481)  
**Französischen.**

Indem die Gefertigte sich dem Wohlwollen der p. t. Familien empfiehlt, hat sie die Ehre anzuzeigen, daß sie den Unterricht im Französischen am 1. Oktober wieder aufnimmt. — 3 Stunden in der Woche sind für den Conversationunterricht bestimmt.

**Marie Anfosy.**

Ein  
**Generalagent**

für eine bedeutende Waggonfabrik in Wien zum Abgabe ihrer Erzeugnisse, bestehend in Eisenbahn- und Kramwaggen, Omnibussen und Stallwagen, Equipagen, Fiaces, Comfortables und sonstigen Straßenfuhrwerken, wird gesucht. — Offerte mit Angabe guter Referenzen befördert sub **J. 7251** die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Wien. (482-1)

**Wiener Börse vom 20. September.**

| Staatsfonds.                 | Weib   | Ware   | Def. Hypoth.-Bant.         | Gold   | W. re  |
|------------------------------|--------|--------|----------------------------|--------|--------|
| Spec. Rente, öst. Pap.       | 69.45  | 69.90  | Def. Hypoth.-Bant.         | 91.50  | 92.-   |
| do. do. öst. in Silber       | 73.35  | 73.50  | <b>Prioritäts-Obl.</b>     |        |        |
| do. von 1854 . . . . .       | 83.-   | 93.50  | Silb.-Obl. zu 500 Kr.      | 110.-  | 110.50 |
| do. von 1860, ganz           | 101.-  | 102.-  | do. zu 100 fl. öst.        |        |        |
| do. von 1860, Hälfte         | 107.-  | 108.-  | do. zu 50 fl. öst.         |        |        |
| Prämienf. v. 1864            | 135.-  | 136.-  | Rendeb. (100 fl. öst.)     |        | 88.-   |
| <b>Grundentl. - Obl.</b>     |        |        | Sieb.-B. (200 fl. öst.)    |        | 83.-   |
| Steiermark zu 5 pCt.         | 90.-   | 91.-   | Staatsbahn pr. Stück       | 130.25 | 131.-  |
| Kärnten. Krain.              |        |        | Staatsb. pr. St. 1867      |        |        |
| u. Küstenland 5 "            | 89.50  | 90.50  | Rudolfsb. (300 fl. öst.)   | 91.-   | 91.50  |
| ungarn zu . . . 5 "          | 77.-   | 77.50  | Frank.-Jof. (200 fl. öst.) | 103.-  | 103.25 |
| Kroat. u. Slav. 5 "          |        |        | <b>Lose.</b>               |        |        |
| Siebenbürg. zu 5 "           | 76.-   | 77.-   | Credit 100 fl. öst. B.     | 173.75 | 174.-  |
| <b>Actien.</b>               |        |        | Don.-Dampfsch.-Ges.        |        |        |
| Nationalbank . . . . .       | 966.-  | 967.-  | zu 100 fl. öst. B.         | 98.-   | 99.-   |
| Union-Bank . . . . .         | 136.50 | 137.-  | Triester 100 fl. öst. B.   |        |        |
| Creditanstalt . . . . .      | 229.75 | 230.50 | do. 50 fl. öst. B.         | 56.-   | 57.-   |
| K. d. G. Compt.-Ges.         |        | 880.-  | Wiener . 40 fl. öst. B.    | 30.50  | 31.-   |
| Anglo.-österr.-Bank          | 169.50 | 170.-  | Salz . . . . . 40 "        | 38.-   | 39.-   |
| Def. Hypoth.-Bant.           | 230.-  | 235.-  | Kaisf. . . . . 40 "        | 27.50  | 28.-   |
| Def. Hypoth.-Bant.           |        |        | Waldsch. . . . . 40 "      | 38.-   | 39.-   |
| Steier. Escourp. - Bt.       |        |        | St. Genois . . . . . 40 "  | 27.50  | 27.75  |
| franco - Oestria . . . . .   | 71.50  | 72.-   | Windischgrätz 20 "         | 22.50  | 23.50  |
| Kaisf. Ferd.-Nordb.          | 2065   | 2070   | Waldsch. . . . . 20 "      | 25.-   | 26.-   |
| Silbbahn - Oesterr.          | 170.50 | 171.-  | Rudolfsb. . . . . 10 "     | 13.50  | 14.50  |
| Kaisf. Elisabeth-Pap.        | 216.-  | 217.-  | <b>Wechsel (3 Ron.)</b>    |        |        |
| Karl-Ludwig-Bahn . . . . .   | 147.-  | 148.-  | Kugl. 100 fl. Silb. B.     | 94.80  | 95.-   |
| Siebold. Eisenbahn . . . . . | 148.-  | 149.-  | Frankf. 100 fl.            | 94.90  | 95.10  |
| Staatsbahn . . . . .         | 337.50 | 338.-  | London 100 fl. Extr.       | 112.70 | 112.80 |
| Kaisf. Franz-Josef-B.        | 209.50 | 210.-  | Paris 100 Franc.           | 44.20  | 44.50  |
| Jänisch-Barcet G.-B.         |        |        | <b>Münzen.</b>             |        |        |
| Kaisf. - Oestria . . . . .   | 153.-  | 154.-  | Rat. Franz-Ducaten         | 5.44   | 5.45   |
| <b>Pfandbriefe.</b>          |        |        | 20-Francsthd.              | 9.05   | 9.02   |
| Rat. öst. verlosb.           | 90.20  | 90.40  | Preuß. Rassenfcheine       | 168.-  | 168.50 |
| Ang. öst. Creditanst.        | 83.-   |        | Silber                     | 107.75 | 108.-  |
| Kug. öst. Hypoth.-Bant.      | 99.75  | 100.25 |                            |        |        |
| do. in 88 J. rück.           | 87.-   | 87.25  |                            |        |        |

**Telegraphischer Coursbericht**  
am 22. September.

Papier-Rente 6920. — Silber-Rente 73.30. — 1860er Staats-Anlehen 101. — Bauactien 966 — Credit 227. — London 112.90. — Silber 108.90. — k. l. Mittl. Ducaten — 20-Francs-Stücke 905 1/2.

**Theater-Nachricht.**

Der ergebenst Unterzeichnete beehrt sich mit der höflichen Anzeige, daß **Sonntag den 28. September** die

**Theater-Saison**

beginnt. **Freitag, den 26. September** l. J., nachmittags 4 Uhr werden im Theatergebäude die sogenannten

**Theaterfonds-Logen**

an den Meistbietenden im Licitationewege veräußert. Vormerkungen zu Sperrsitzen und deren Abonnement werden von **Freitag den 26. dieses Monats** in der Wohnung des Gefertigten **Theaterkanzlei, Spitalgasse Nr. 271, ehemaliges Bürgerhospital, 1. Stock, rückwärts**, erbeten.

Mit der Bitte um gütige Theilnahme empfiehlt sich hochachtungsvoll ergebenster  
**Josef M. Kotzky,**  
Theaterdirector.

**Casino-Anzeige.**

Da bei der am 21. d. M. stattgehabten Generalversammlung die vorgeschriebene Anzahl von Mitgliedern nicht erschienen ist, so wird im Sinne des § 11 der Vereinsstatuten eine neuerliche Generalversammlung mit der gleichen Tagesordnung auf den

**23. d. M. nachmittags 6 Uhr**

hiemit einberufen, wozu die verehrten p. t. Casinomitglieder höflich eingeladen werden. (483)

Paibach, am 21. September 1873.

**Die Casinovereins-Direction.**